
Operettenbühne im Aargau



Das Ballett der Fricktaler Bühne bei den letzten Proben zum «Vogelhändler» (© Fricktaler Bühne, 2008)

Ein Markenzeichen des Kantons Aargau ist die ausgeprägte Chor- und Theatertradition. Mit dem Schützenhaustheater in Baden entstand 1675 das erste feste Theater in der Schweiz. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich mit den Laienbühnen und Laienchören eine vielseitige Operettentradition. Heute führen vier Laienbühnen unter professioneller Leitung Operetten auf: die Fricktaler Bühne, die Operette Möriken-Wildegg, die Operettenbühne Bremgarten und die Theatergesellschaft Beinwil, letztere in ungebrochener Tradition im Löwensaal seit 1864. Alle zwei Jahre führt jede der vier Operettenbühnen ein neues Stück auf. Die Vorbereitungen dauern rund ein Jahr und erfordern viel Engagement der Teilnehmenden. Nach einem halben Jahr mit zwei bis fünf wöchentlichen Proben steht der Laienchor gemeinsam mit den Solistinnen und Solisten während drei bis fünf Monaten viermal pro Woche auf der Bühne. Der Applaus am Ende jedes Auftritts macht die Strazpazen wett und gibt den Laiendarstellerinnen und -darstellern den Antrieb zu ihren Höchstleistungen. Die Operettenwelt mit ihren Kostümen zieht alle in ihren Bann, sodass mit der Darnière die Wehmut einsetzt. Gemeinsam mit dem begeisterten Publikum fiebern sie aber schon bald dem nächsten Aufführungsprojekt entgegen.

Verbreitung	AG (Rheinfelden, Bremgarten, Möriken-Wildegg, Beinwil am See)
Bereiche	Darstellende Künste
Version	29. August 2012

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Musiktheater ist keineswegs ein Privileg der grossen Städte mit ihren professionellen Bühnen. Seit zwei Jahrhunderten werden auf kleinen Bühnen von engagierten Liebhabern erfolgreich Operetten, Opern und Musicals gespielt. Im Kanton Aargau bestehen heute vier solcher Bühnen, welche semi-professionell Musiktheater aufführen und damit je nach Produktion 12'000 bis 19'000 Interessierte in ihre Spielstätten locken. Die Zusammenarbeit von einem aus rund 40 bis 55 Personen starken Laienchor und Berufssolisten sowie einem professionellem Orchester und teilweise einem professionellen Ballett macht die Charakteristik dieser Bühnen aus.

Grosses Engagement

An den Produktionen der Fricktaler Bühne, der Operettenbühne Bremgarten, der Operette Möriken-Wildegg und der Theatergesellschaft Beinwil am See sind jeweils zwischen 120 und 200 Leute beteiligt und sorgen mit ihrem Einsatz auf und neben der Bühne, wie beispielsweise in der Gastronomie, für das Gelingen der Operettenabende. Einst war es die Mehrheit der Dorfgesellschaft, welche in irgendeiner Weise bei den Produktionen involviert war. Heute kommen die mobilen Vereinsmitglieder auch aus den Nachbargemeinden und kantonen.

Gegenwärtig führen die vier Bühnen im Zwei-Jahres-Rhythmus je eine Operette auf, wobei darauf geachtet wird, dass die Produktionen nicht alle auf das gleiche Jahr und die gleiche Jahreszeit fallen. Die Wahl für das neue Stück wird grundsätzlich vom jeweiligen Vorstand und dem Laienchor gemeinsam ausgewählt. Der Laienchor ist bei einzelnen Bühnen ein eigenständiger Verein und übernimmt neben den jeweiligen Chorpartien auch wichtige organisatorische Aufgaben. In einem weiteren Schritt verpflichtet der Vorstand Personen für die musikalische Leitung sowie die Regie und engagiert gemeinsam mit diesen die Solisten für das Stück.

Vier Bühnen und ihre je eigenen Attribute

Eine regionale Besetzung der Solisten ist wünschenswert, allerdings nicht immer realisierbar. Auch die Auswahl der aufzuführenden Stücke ist geprägt durch pragmatische Kriterien: Einerseits begünstigen eingängige Melodien den Erfolg einer Produktion beim Publikum. Andererseits versprechen tantiemenfreie Stücke einen geringeren finanziellen Aufwand und somit weniger Defizitrisiko. Aufgrund dessen stehen wegweisende Werke der Wiener Operetten-Tradition von Franz von Suppé, Johann Strauss, Karl Millöcker und Carl Zeller häufig auf den Spiellisten der einzelnen Operettenbühnen. Damit jedoch nicht nur ein halbes Dutzend «klassischer» Operettenstücke aufgeführt wird, bedarf es dar-

über hinaus viel Mut und Überzeugung vonseiten des Organisationskomitees.

Die Stückwahl und ihre spezifische Inszenierung verweist auch auf die Unterschiede und Eigenheiten der vier Aargauer Operettenbühnen. So legte die Operettenbühne Bremgarten von 1978 bis 2005 den Schwerpunkt auf die Wiener Operette und spielte somit häufig Stücke des Komponisten und Walzerkönigs Johann Strauss, während die Operette Möriken-Wildegg bereits früh auf unbekannte Stücke setzte. Die Spezialisierung auf «Operettenausgrabungen» liess Möriken-Wildegg in der Vergangenheit sogar eine deutschsprachige Uraufführung einer Offenbach-Operette feiern. Ungewöhnliche sowie spannende Inszenierungen altbekannter Werke scheinen hingegen das Markenzeichen der Fricktaler Bühne zu sein. Hier zeigt sich auch sehr schön, dass stets eine Weiterentwicklung vorstattgeht und die aktuelle Gesellschaft mit ihren Themen einbezogen wird. Die Verschmelzung von Strauss und Verdi in der letzten Fledermaus-Produktion in Rheinfelden ist nur ein Beispiel dafür.

Ziel aller Bühnen ist jedoch die Verbindung von Musik und Schauspiel, sodass das Gesamtwerk leicht und verständlich wirkt. Dazu werden oft auch die originalen Textbücher vom Regisseur «entstaubt» und aktualisiert. Damit dies gelingen kann, beginnen die Proben für den Chor ein gutes halbes Jahr vor der Premiere. Je nach Bühne treffen sich die Chormitglieder anfänglich zweimal wöchentlich und kurz vor der ersten Aufführung drei- bis viermal in der Woche. Es kommt auch vor, dass bei einzelnen Bühnen Chormitglieder und Solisten in den letzten Wochen vor den Auftritten mitunter täglich proben. Danach folgt die Spielzeit von drei bis fünf Monaten mit 21 bis 30 Aufführungen.

Häufig bleibt es jedoch nicht bei den genannten Proben und Auftritten. Die Bühnen haben das Interesse, ihre neue Produktion und ihre Tätigkeit insgesamt in Form von Informationsveranstaltungen und Promotionsauftritten der Bevölkerung näher zu bringen. Einige der vier Bühnen verfolgen letztendlich das Ziel, die Operettenabende als ein Gesamtevent mit passenden Gastronomieangeboten, dekorierten Schaufenstern in der Gemeinde und einer ausserordentlich geschmückten Spielstätte anzubieten.

Mehr als Kitsch: Die Bedeutung der Operettenbühnen

Die Operette ist nicht einfach die mit Kitsch und ohne intellektuellen Tiefgang belastete kleine Schwester der Oper. Sie ist eine Kunstform, die auf humoristische, teils parodierende oder karikierende Art ein Spiegelbild unserer Gesellschaft darstellt. Figuren wie der Zigeunerbaron

oder der Bettelstudent vermögen Helden mit Vorbildcharakter zu sein. Zudem stellt die musikalische Umsetzung in der Regel hohe Ansprüche an Orchester und Solisten, um die erforderliche Leichtigkeit und Transparenz zu erzielen und damit der vordergründigen Schlagertauglichkeit zu entgehen.

Neben der inhaltlichen Bedeutung eines Stückes für die Gesellschaft sind die Operettenabende ebenfalls wichtige gesellschaftliche Anlässe: Als Element des Standortmarketings leisten die Operettenbühnen einen wichtigen Beitrag an die Öffentlichkeitsarbeit und den Regionaltourismus. Als Wirtschaftsfaktor vergeben sie dem umliegenden Gewerbe Aufträge und präsentieren sich als Arbeitgeber für junge Talente sowie Solisten.

Der Stellenwert der Operettenbühnen definiert sich jedoch nicht allein über die öffentlichen Belange. Die Operettenwelt mit ihren Kostümen und Verwandlungen zieht die Mitwirkenden in ihren Bann. Sind diese erst einmal mit dem Operetten-Virus infiziert, geht mit jeder Dernière einer Produktion Wehmut einher. Viele Gefühle können durch das Medium «Operette» ausgedrückt werden. Die grossen zeitlichen Opfer, welche von den Mitgliedern während eines Operettenjahres erbracht werden – einige Mitwirkende nehmen beispielsweise in den anstrengenden Phasen Urlaub – bleiben nicht unbelohnt. Schliesslich gibt das Operettenspiel den Einzelnen mehr Energie zurück, als es ihnen raubt. In den Proben und auf der Bühne können viele vom Alltag abschalten.

Auch reizt das Gemeinschaftsgefühl, an einer Operette mitzuwirken: Gemeinsam etwas Grossartiges zu vollbringen, gibt Antrieb. Die Atmosphäre aller vier Operettenbühnen gleicht einer grossen Familie mit ihren Ecken und Kanten. Viele langjährige Mitglieder verstärken das Gefühl der Vertrautheit. Durch das Mitwirken einzelner Chormitglieder und Solisten an mehreren Bühnen im Kanton Aargau kann auch von einer «Operettenfamilie» über die einzelnen Bühnen hinaus gesprochen werden. Die einzelnen Bühnen pflegen ferner den familiären Zusammenhalt in der operettenfreien Zeit mittels je eigenen Vereinsreisen und verschiedenen Anlässen. Teilweise sind ausserdem die Partner und Familienmitglieder der Mitwirkenden eingeladen. Dies mag auch ein Grund sein, weshalb die Tradition, an einer Operettenbühne mitzuwirken, nicht selten innerhalb der Familie weitergeführt wird.

Ursprünge im Laintheater, Männerchor oder in der allgemeinen Musikvorliebe

Die Gründungen der heutigen vier Operettenbühnen im Aargau fanden zu unterschiedlichen Zeiten statt und sind auf unterschiedliche Ursprünge zurückzuführen.

Während die beiden älteren Operettenbühnen im Aargau eindeutig dem Laintheater entstammen, verweisen die beiden jüngeren Bühnen auf einen musikalischen Hintergrund. Beinwil am See brachte 1864 unter dem Namen «Lieberhabertheatergesellschaft» erste Theaterstücke auf die Bühne und setzte somit den Grundstein für die lebendige Tradition des Operettenspiels im Kanton Aargau. Die erste Operette im Kanton Aargau wurde jedoch in Möriken-Wildegg 1925 gespielt, wo zuvor ebenso seit dem auslaufenden 19. Jahrhundert in konstanter Regelmässigkeit eine Theatertradition aufgebaut worden war. Die erste Operette in Beinwil folgte schliesslich gute zehn Jahre später. Ebenfalls in den Zwischenkriegsjahren entstanden Gemeinschaftsproduktionen zwischen dem Männerchor und Orchesterverein in Bremgarten. Nach einer Krise in den 1970er Jahren wurde die Operettenbühne Bremgarten in der heutigen Form als eigenständiger Verein 1978 gegründet. In etwa zur gleichen Zeit entstand die jüngste Operetten-Laienbühne im Aargau: die Fricktaler Bühne. Der gesangsbegeisterte Gastronom Otto Arnold gründete aufgrund fehlender Förderung eine Stiftung, die seit der ersten Aufführung von 1974 das Operettenspiel in Rheinfelden fördert und ermöglicht.

Trotz ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichten und Ursprünge machten alle Bühnen in den letzten dreissig Jahren eine gemeinsame Entwicklung durch: die stetige Professionalisierung. So wird beispielsweise das einstige Laienorchester nach und nach zum Berufsorchester, sodass im Fall der Operette Möriken-Wildegg der letzte Amateurmusiker vor drei Jahren das Orchester verliess. Eine kontinuierliche Vergrösserung des Budgets ist die logische Folge, wenn die Produktionen zunehmend mit Berufsleuten realisiert werden. Diese Qualitätssteigerung mag einhergehen mit dem Qualitätsdruck der kleinen Bühnen, die in der Nähe von grösseren Städten mit professionellen Institutionen wie Basel, Zürich und Luzern angesiedelt sind. Heute scheint bei den meisten Bühnen das Qualitätslimit erreicht. Von einer Professionalisierung des Laienchors sieht man ab, respektive diese steht nicht zur Debatte. Denn schliesslich ist jener das Unterscheidungsmerkmal zu professionellen Spielstätten. Ferner sind einige Bühnen der Meinung, dass die Laien ihr Publikum durch Mund-zu-Mund-Propaganda generieren.

Der schmale Grat

Die grösste Gefahr für die Operettenbühnen besteht, wenn das Publikum ausbleibt. Denn trotz grosser Auslastung der Vorstellungen, können Defizite eingefahren werden. Die Billettpreise können trotz der Qualitätssteigerung schliesslich nicht massiv erhöht werden. Spezielle Massnahmen wie U-18-Preise und Angebote für Schulen sollen diesbezüglich insbesondere auch junge

Leute in die Operette locken. Mit der eingeführten Online-Ticketbestellung ist es den Bühnen ferner möglich, ihr Stammpublikum direkt und kostengünstig anzusprechen. Einige Bühnen verfolgen ferner eine weitere Strategie, mit Auftritten von Kinderchören neue Bevölkerungs- und Altersschichten für die Operetten zu begeistern. Gleichzeitig fördert dies den Nachwuchs.

Grundsätzlich weisen die vier Bühnen jedoch kein Nachwuchsproblem auf. Auch fehlt es nicht an engagierten Vereinsmitgliedern im Vorstand. Gerade bei der Fricktaler Bühne setzt man auf frisch Pensionierte, die sowohl das nötige Know-How als auch die Zeit für eine solche Aufgabe haben. Direktes Anfragen von Personen und das Anschreiben von anderen Chören bringt die nötigen Vereinsmitglieder auf und neben der Bühne.

Tantiemen in der Grössenordnung von 50'000 bis 70'000 Schweizer Franken pro Stück stellen ein erhebliches Problem dar und haben zur Folge, dass das Spielrepertoire teilweise auf alt bekannte Operetten reduziert wird. Damit dem Publikum etwas Neues geboten werden kann, ist beispielsweise die Operette Möriken-Wildegg bestrebt, zusätzliche Unterstützung aus verschiedenen Quellen zu generieren. Einhergehend mit straffen Budgets, können die Bühnen teilweise auch Mängel in der Technik, Akustik sowie bei anderen baulichen Belangen nicht ohne weiteres aus eigener Kraft beheben.

Semi-professionelle Operettenbühnen im In- und Ausland

In der gesamten Schweiz bestehen zurzeit 15 semi-professionelle Operettenbühnen, wobei die dichte Präsenz im Kanton Aargau mit vier Bühnen eine Besonderheit ausmacht. Eine vergleichbar starke Szene findet sich sonst nur noch im benachbarten Kanton Luzern. Dort spielen die Theatergesellschaften in Entlebuch, Root und Sursee regelmässig aufwändig inszenierte Operetten. Darüber hinaus finden in den ländlichen Gebieten Luzerns auch immer wieder einzelne Projekte wie beispielsweise die 2009 in Alberswil aufgeführte «Luzärner Puure Operette» statt, die insgesamt von rund 10'000 Zuschauern besucht wurde. Die anderen acht Bühnen verteilen sich auf die Kantone Schwyz, Zürich, Thurgau und St. Gallen. Auch im deutschsprachigen Ausland wie etwa in Balzers und Vaduz oder in der Region Vorarlberg existieren kleinere Bühnen, die sich der Operette verschrieben haben.

Die genannten Bühnen stehen gegenseitig im Austausch durch die «Musiktheater Vereinigung». Seit dieser Vernetzung sprechen die Bühnen ihre Stücke hinsichtlich einer gesteigerten Abwechslung miteinander ab, und das ehemals schädliche Konkurrenzdenken

wich dem gemeinsamen Eintreten für die Interessen der Bühnen gegenüber Dritten.

Aus den Spielplänen der Schweizer Stadttheater ist die Operette jedoch praktisch verschwunden. Ebenso nimmt die Medienpräsenz der Operettenmusik seit den 1970er Jahre kontinuierlich ab. Das gleiche gilt für die Stadttheater in den deutschsprachigen Nachbarländern. Diese haben sich mittlerweile vermehrt der Oper zugewandt. Ausnahmen stellen jedoch die Staatsoperette Dresden, das auf Operetten spezialisierte Theater «Engelsaal» in Hamburg und die «Bühne Baden» bei Wien dar. An dieser Stelle sind auch die «Freiluft-Operetten» in Österreich während den Sommermonaten zu nennen, wie etwa die «Seefestspiele Mörbisch», der «Wiener Operettensommer» und die «Operettenwochen Bad Ischl».

Wird die Kunstform als Tradition betrachtet und die spezielle Organisation der semi-professionellen Operettenbühnen aussen vor gelassen, ist auf kreative Mischformen zwischen der Operette und anderen Genres wie beispielsweise dem Kabarett, dem Kino und dem Musical zu verweisen, die sich im 20. Jahrhundert herausbildeten.

Weiterführende Informationen

Fricktaler Bühne (Ed.): Die Fledermaus (DVD). Operette von Johann Strauss. Regie Paul Suter. Suhr, 2010

Operettenbühne Bremgarten (Ed.): Polenblut (DVD). Operette von Leo Stein. 2011

Schweizer Fernsehen: [Ein Dorf spielt Operette. Freuden und Leiden eines Schweizer Dorfes bei der Produktion einer Operette.](#) 2010

Theatergesellschaft Beinwil am See (Ed.): Die lustigen Weiber von Windsor (DVD). Eine Operette von Otto Nicolai nach der Komödie von William Shakespeare. Ammerswil, 2008

Theatergesellschaft Beinwil am See (Ed.): Der Zigeunerbaron von Johann Strauss. Uzwil, 2010

Walter-Karl Walde: Dreissig Jahre Verein Operettenbühne Bremgarten. In: Bremgarter Neujahrsblätter. Ed. Schodoler-Gesellschaft. Bremgarten, 2007, p. 32-56

[Fricktaler Bühne](#)

[Operette Möriken Wildegg](#)

[Operettenbühne Bremgarten](#)

[Theatergesellschaft Beinwil](#)